



Female Genital Mutilation im Fokus (Teil 2) Rebecca Lolosolis Kampf für Frauenrechte

Begegnungen mit einer außergewöhnlichen Frau

Rebecca Lolosoli wächst als Lieblingstochter eines einflussreichen Samburu-Chiefs auf. Sie wird mit 13 Jahren Opfer von Genitalverstümmelung und gerät später an einen prügeln den Ehemann. Doch Rebecca hat den Stolz ihres Vaters geerbt. Sie verlässt den Peiniger entgegen aller Traditionen und gründet das erste Frauendorf Afrikas. Das war vor 25 Jahren. Der Journalist Willi Dolder besuchte die Frauenrechtlerin und Autorin von „Mama Mutig“ in ihrer Heimat Umoja.

von Willi Dolder (Text und Fotos), Juni 2016



Rebeccas Kampf gegen alte Sitten gleicht einem langen Weg, der nicht zu Ende ist.

Unsere erste Unterhaltung begann locker:

- ◆ „I am Willi.“
- „I am Rebecca, karibuni Willy.“
- ◆ „You look good, Rebecca.“
- „That’s because I am happy.“

Das nächste war eine gegenseitige Umarmung. Dabei spürte ich, dass Rebecca nicht nur mental eine starke Frau ist, sondern auch körperlich ...

Schon bei ihren ersten Worten wurde deutlich, dass diese Samburufrau mit beiden Füßen auf dem steinharten Boden des Umoja Dorfes stand – trotz ihrer großen Verdienste um geschlagene und gequälte Frauen, trotz vieler internationaler Auszeichnungen, trotz Einladungen aus der ganzen Welt, wo man sie als Vortragsrednerin schätzt. Sie war einerseits ganz natürlich und schaute mir direkt in die Augen, andererseits war sie eine Person, deren Charisma ich mich nicht entziehen konnte. Und zugleich spürte ich ihre Souveränität, die sie ihrem Vater, einem einflussreichen Samburu-Chief, verdankt. Wegen dieser wird sie inzwischen sogar von alten Samburu-Männern – ihren grössten Gegnern – respektiert.

Es war für Rebecca ein langer Weg bis heute. Und er ist noch nicht zu Ende. Rebecca kämpft gegen Sitten und Bräuche, die über Generationen gewachsen sind und von den Samburus als „kulturelle Güter“ bezeichnet werden. Güter, die man den Ahnen zuliebe nicht aufgeben dürfe. Dazu zählt der Umstand, dass eine Frau mit der Heirat zum Eigentum ihres Mannes wird und dessen Launen ausgeliefert ist. Und dazu zählt auch eine der schlimms-



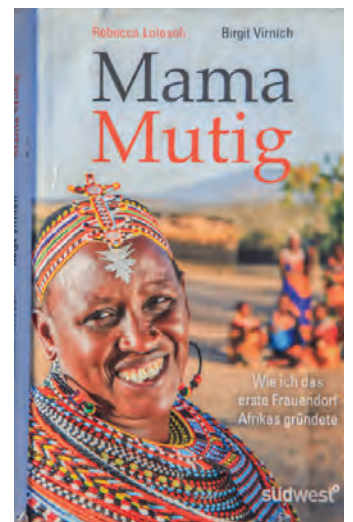
Moderner Geist und traditioneller Glasperlenschmuck.

ten Menschenrechtsverletzungen an Frauen oder Mädchen: die beschönigend als „Beschneidung“ bezeichnete Genital-Verstümmelung. In der Samburu-Welt – und auch bei vielen anderen Ethnien Afrikas – sind Frauen rechtlose Wesen oder gar Sachen...

Kämpferin für die Rechte der Frauen

Rebecca kam vor gut 50 Jahren in Wamba zu Welt, das ist ein kleines Dorf etwa 45 Kilometer nordwestlich des Samburu-Dorfes Archer's Post in Kenia. Sie hat mindestens noch zwei Schwestern und drei Brüder. Ihr Vater, Chief Ditan Lesankurikuri, hatte von seinen drei Frauen mindestens sechs Kinder. „Es können auch ein paar mehr sein“, bemerkte Rebecca lächelnd. In ihrem Buch „Mama Mutig“ verrät sie, dass sie das Lieblingskind ihres Vaters war. Obwohl ihr Vater drei Söhne hatte, erzog er seine Tochter im Sinne eines Dorfchefs, was in der Kultur der Samburus ungewöhnlich ist. So entwickelte Rebecca ein sehr starkes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein. Beide Eigenschaften haben ihr geholfen, Kämpfe durchzustehen, die sie beinahe das Leben kosteten.

Das im Südwest Verlag erschienene Buch ist im Handel bereits vergriffen. Dennoch steht es als Lektüre zur Verfügung: Der „Freundeskreis Umoja e.V.“ in Grevenbroich ließ dank einer grosszügigen Spende eine Sonderausgabe drucken, die über den [Verein](#) bezogen werden kann.



„Mama Mutig“ ist im Handel vergriffen. Sonderexemplare gibt es unter: fk-umoja.com

Ehe unter schlechtem Stern

Das heiratsfähige Alter beginnt bei den Samburus mit 12 oder 13 Jahren, obwohl die kenianischen Gesetze ein Mindestalter von 18 vorschreiben. Doch Nairobi ist weit, die Politiker interessiert es nicht und die Polizei nimmt am liebsten keine Anzeigen auf. Schließlich bedeuten diese Arbeit und bringen – anders als Straßenkontrollen – kein Geld ein. Als Rebecca ins heiratsfähige Alter kam, standen die Bewerber nicht Schlange, obwohl ihr Vater ein reicher und angesehener Mann war. Die Männer waren zwar auf den Reichtum der Familie erpicht, nicht aber auf die kratzbürstige Braut. So konnte Rebecca einer frühen Heirat entgehen. Doch die rituelle Beschneidung musste sie mit 13 Jahren erleiden. Am Blutverlust wäre sie beinahe gestorben.

Als sich ein alter Mann um sie bewarb, wurde er von Rebecca und ihrer Mutter abgelehnt. Einige Zeit danach meldet sich ein neuer Interessent: Fabian Lolosoli, ein gleichaltriger Bankangestellter. Die Ehe mit ihm steht von Anfang an unter einem schlechten Stern. Die Schwiegereltern, vor allem der Vater des Mannes, lehnen Rebecca ab. Nach einer Widerrede prügelt der Schwiegervater sie mit einem Stock. Rebecca entreißt ihm den Stock und droht ihm ihrerseits Schläge an – das hat es wahrscheinlich in der ganzen Geschichte der Samburus noch nie gegeben! Rebeccas Mann steht ihr aus Angst vor seinem Vater nicht bei...



Rebecca verließ ihren prügelnden Mann und gründete vor 25 Jahren das Frauendorf Umoja (Foto). Später folgte die Errichtung einer Schule und eines Kindergartens.



Die Umoja Mühlbauer Akademie und ihre Schüler zählen zu den Besten: Bei der jährlichen Prämierung werden die Leistungen von Schule und Schülern wiederholt ausgezeichnet.

Als auch ihr Ehemann mit dem Prügeln beginnt, packt Rebecca ein paar Kleider ein und verlässt das Haus. Ohne Mittel, ausgestossen und ohne ihre fünf Kinder steht die junge Frau vor dem Nichts. Dank ihrer Kraft und inneren Stärke baut sie in Archer's Post ein florierendes Geschäft auf, das bald zum Mittelpunkt für ebenfalls ausgestossene, geschlagene, misshandelte und mittellose Frauen wird. Damit macht sich Rebecca vor allem unter den Männern keine Freunde. Sie wird bedroht und eines Nachts überfallen. Die Täter richten Rebecca übel zu.



Rebecca mit Freundinnen in Archer's Post, wo sie einst brutal überfallen wurde.

Das erste Frauendorf Afrikas

Rebecca entschließt sich, für all diese rechtlosen und verzweifelten Frauen ein eigenes Dorf zu errichten, das sie Umoja (vereint) nennt und das zum ersten Frauendorf Afrikas wird. Das Village entsteht einen Kilometer außerhalb von Archer's Post, auf dem Weg in das Samburu Game Reserve. Bald hat sie rund 40 Frauen mit ihren Kindern um sich versammelt. Die Frauen errichten auf einem kargen Stück Land, das Rebecca gehört, eine kleine Siedlung aus traditionellen Hütten.

Reberras Mann beansprucht das Land für sich mit der Begründung, dass ihm als Besitzer seiner Frau auch deren Land gehöre. Erst sehr viel später erreicht Rebecca durch ein Gerichtsurteil, dass ihr das Land zugesprochen und sie die rechtmäßige Besitzerin wird. Auch das ist in der Geschichte der Samburus einzigartig und lässt die Männer um ihre Privilegien fürchten. Rebecca wird erneut bedroht. Eines Tages stürmt ihr Mann mit einem Gewehr ins Umoja Village und will sie umbringen. Zum Glück ist sie gerade nicht im Dorf und wird von anderen Frauen gewarnt. Rebecca flieht nach Nairobi, wo sie sich in billigen Absteigen Monate lang versteckt und letzten Endes in Kibera landet, einem der grössten Slums Afrikas.

Jahrzehnte lang arbeiteten die Frauen in Umoja hart, um überleben zu können. Rebecca machte sich einen Namen als Frauenrechtlerin – obwohl sie nicht einmal wusste, was das ist. Ein düsteres Kapitel ihrer Arbeit hängt mit der britischen Armee zusammen, die bis zum heutigen Tag nördlich von Isiolo bis nach Archer's



In Umoja wohnen Frauen, die von ihren Männern geschlagen oder vergewaltigt wurden; oder die sich gegen die Beschneidung wehrten.



Rebecca am Rand des Frauendorfes, das sie Umoja nannte - „vereint“.

Post mehrere Ausbildungs- und Trainingslager betreibt: Soldaten überfielen in den 1980er und 90er Jahren immer wieder Samburufrauen und vergewaltigten sie. Rebecca schätzt die Zahl der Opfer auf mindestens 1000. Dutzende von Mischlingskindern wurden meist gleich nach der Geburt umgebracht. Alle Versuche, gegen die Soldaten Verfahren zu eröffnen, konnten die britische Armeeführung und kenianische Politiker vereiteln. Bis zum heutigen Tag wurde weder eine Schuld anerkannt noch eine Entschädigung bezahlt.

Rebecca - respektiert und begehrt

Ihr Ruf als aufmüpfige und widerborstige Frau, die keinem Mann gehorcht, ist im ganzen Samburuland bekannt. Trotzdem wird Rebecca immer von Männern umschwärmt. Zum einen, weil sie nach afrikanischem Verständnis eine „Bombenfigur“ hat, zum anderen, weil ihre Familie über größeren Landbesitz verfügt (Frauen dürfen nach Samburusitte selbst kein Land besitzen).

Und plötzlich kommt ein weißer Journalist daher: Rebecca taucht drei Tage hintereinander bei Versammlungen und Meetings im Busch mit dem Mzungu (Weisser in Suaheli) auf. Am Abend erzählt sie, dass Männer gefragt hätten, ob der Mzungu ihr Boyfriend sei. Sie habe das mit großem Vergnügen bejaht und dessen Vorzüge hervorgehoben: Der weiße Mann sei höflich, er halte ihr die Autotür auf und schiebe ihr den Stuhl unter den Hintern. Die Geschichte ging wie ein Lauffeuer durch Archer's Post. Bei Versammlungen erschienen plötzlich doppelt so viele Menschen wie sonst.



Rebecca erklärt Farmern anlässlich eines Meetings die Vorteile einer Landvermietung durch die Community, die Arbeitsplätze schafft und Bargeld einbringt.

Das Umoja Village ist wenige Kilometer vom Eingang zum Samburu Wildreservat entfernt. Manchmal führt Rebecca ihre Gäste ins Reservat. Es dauerte nicht lange bis wir dort die ersten Impalas entdeckten, gleich darauf eine kleine Familie von Grevyzebras. Elefanten überall – äsend, Staub aufwirbelnd und im Wasser plantschend. Dann: Eine Löwin mit zwei Jungen schleicht durch den Busch und hin zu einer grossen Wasserpfütze. Mein sechster Sinn hatte mir geraten, genau bei dieser Pfütze auf die Löwen zu warten. Sie kamen und tranken in langen Zügen – keine fünf Meter entfernt.



Das Grevyzebra ist die schönste Zebraart Afrikas.

Schulbildung: A und O jeder Nation

Schulbesuch und Bildung sind ein grundlegendes Menschenrecht, dem viele Staaten in Afrika nicht nachkommen. Es gibt in Kenia eine Schulpflicht für die Klassen 1 bis 8, sozusagen die Volksschule. Aber die staatlichen Schulstrukturen lassen in weiten Teilen des Landes zu wünschen übrig.

Eltern, die es vermögen, schicken ihre Kinder deshalb in Privatschulen – und zahlen zum Teil viel Geld dafür. Arme hingegen können sich oft nicht einmal die Staatsschulen leisten. Der Unterricht ist zwar gratis, doch die Uniformen und die Bücher sind es nicht. Und letztere können pro Trimester 5000 und mehr Kenianische Schillinge (ksh) kosten, ca. 45 Euro. Das sind Beträge, die viele Eltern nicht stemmen können – vor allem, wenn sie mehrere Kinder haben.

Umoja hat die Wichtigkeit einer guten Schulbildung früh erkannt und sich darum bemüht, einen Kindergarten mit zwei bis drei Altersklassen aufzubauen sowie die Volksschulklassen von 1 bis 8. Derzeit ist Umoja bei Klasse 7 angelangt. Ein Klassenraum für eine 8. Klasse ist zurzeit im Bau. Seine Fertigstellung hängt

ausschließlich von der Finanzierung ab. Ein deutscher Sponsor, die **Josef Mühlbauer Stiftung** aus Roding (Landkreis Cham), hat zum Start in großzügiger Weise vier Klassenräume finanziert und zum Teil auch die Gehälter der Lehrer. Der Lohn eines Lehrers beträgt rund 4000 Euro pro Jahr, das sind etwa 450 000 Kenianische Schillinge, oder 37 000 ksh im Monat. Die Lehrer der Staatsschulen müssen sich mit rund 28 000 ksh begnügen und viele von ihnen machen ihre Arbeit mehr schlecht als recht. Die guten Lehrer suchen eine Anstellung in einer Privatschule.



Die Umoja Schule besteht erst seit zwei Jahren, aber sie hat bereits zwei Mal den ersten Platz

Fürs Leben lernen: Der Umoja-Kindergarten ist immer gut besucht.

im Wettbewerb der lokalen Schulen gewonnen. Rebecca ist zuversichtlich, die Schule erfolgreich ausbauen zu können. Für eine sichere Zukunft der Mädchen und Jungen. Deren Bildung und Ausbildung ist eine wichtige Säule einer künftigen Gesellschaft ohne Beschneidung und Patriarchat.



Das neue Projekt in Umoja ist die Aufstockung der Schule um eine achte Jahrgangsstufe. Durch einen deutschen Sponsor konnten zum Start vier Klassenräume finanziert werden, die Fertigstellung hängt von weiteren Spenden ab.

Ausbildungszentrum Laktation und Stillen

Kantor-Rose-Str. 9
31868 Ottenstein, GERMANY
Tel.: +49 (0)5286-1292
E-Mail: info@stillen.de

